

HARALD DERSCHKA, JÜRGEN KLÖCKLER (HRSG.): Der Bodensee. Natur und Geschichte aus 150 Perspektiven. Jubiläumsband des internationalen Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 1868–2018. Ostfildern: Jan Thorbecke (Verlagsgruppe Patmos) 2018. 320 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN: 978-3-7995-1724-9. Geb. € 25,00.

Anlässlich des 150-jährigen Bestehens des internationalen Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung erschien im renommierten Jan Thorbecke Verlag im Oktober 2018 der Jubiläumsband: »Der Bodensee. Natur und Geschichte aus 150 Perspektiven«. Der umfangreiche Sammelband beleuchtet den Bodenseeraum vorwiegend grenzüberschreitend, denn wie der Historiker Otto Feger vertritt auch der Verein bis heute die Ansicht, dass der Bodenseeraum für jede einzelne Epoche individuell bestimmt werden muss. Demnach können, unabhängig von Staatsgrenzen, auch bestimmte Städte ohne direkte Seeanbindung für einen gewissen Zeitraum dem Bodenseeraum angehören, da sie die Region aus ökologischer, ökonomischer oder kultureller Sicht entscheidend prägten (vgl. Otto FEGER, *Geschichte des Bodenseeraumes*, Bd. 1: Anfänge und frühe Größe, Sigmaringen – Lindau – Konstanz 1975). Dieses Alleinstellungsmerkmal des seit 1868 international agierenden landeshistorischen Vereins spiegelt sich auch in der Auswahl der Autorenschaft wider. Ausgewiesene Experten verschiedenster Forschungseinrichtungen rund um den See und darüber hinaus schildern episodenhaft, angelehnt an das Jubiläum, anhand von 150 Kurzbeiträgen den vielfältigen Lebensraum und die Landschaft des Bodensees.

Die weitestgehend chronologischen doppelseitigen Beiträge sind mit farbigen Abbildungen versehen, die dem interessierten Laien einen kurzweiligen Einblick in ein breit gefächertes Themenspektrum geben. Die Aspekte reichen von archäologischen Funden über naturwissenschaftliche Begebenheiten bis hin zur Kulturgeschichte. Aus dieser Fülle an Einzelbeiträgen sollen im Folgenden ausgewählte Episoden die Qualität und die Besonderheiten des Buches verdeutlichen. Anhand von Objekten wie dem »Lindauer Löscheimer« wird grenzüberschreitende Solidarität greifbar. Andres Stehli, Leiter des Museums Heiden, erinnert mit diesem alltagsgeschichtlichen Gegenstand an den Großbrand der Stadt im Jahr 1838 (S. 164f.). Auch wenn die Lindauer Feuerwehr den Appenzellern über den Bodensee vergebens zur Hilfe eilte, hatte dieser selbstlose Einsatz eine bis heute sichtbare Verbundenheit zur Folge: Am 1. August, dem Schweizer Nationalfeiertag, senden die Lindauer durch ihre gelöschten Hafенlichter den »Lindauer Gruß«, während die Heidler sichtbar und lautstark mit einem Feuerwerk antworten. Ebenso zeigt der Beitrag des Historikers David Bruder (S. 102f.) die symbolische Verbundenheit rund um den Bodensee auf besondere Weise. Auch wenn die im 16. Jahrhundert gefertigte hölzerne Büste des heiligen Johannes künstlerisch eher unbedeutend ist, manifestiert sich an ihr eine religiöse Tradition, die die deutsche Gemeinde Münsterlingen mit dem schweizerischen Hagnau verbindet. Beim seltenen Wetterphänomen der »Seegfrörne« wird die Büste des Heiligen in einer Prozession über den zugefrorenen Obersee getragen. Neben allem Einenden kommen in der Publikation auch regionale Besonderheiten zur Sprache. Diese werden dem Leser anhand von architektonischen Phänomenen wie den Heidenhöhlen (S. 42f.) oder städtischen Wahrzeichen wie dem Konstanzer Kaufhaus (S. 160f.) nähergebracht. Mit dem Müller-Thurgau als »erfolgreichster Rebenzüchtung der Welt« (S. 230f.) thematisiert der Jubiläumsband auch Erzeugnisse des Bodenseeraums, die Weltruf genießen. Das Werk bietet dem interessierten Leser zudem die Möglichkeit, das Gelesene durch Literaturhinweise in den beigefügten Fußnoten vertiefen zu können. Jedoch muss kritisch angemerkt werden, dass nicht jeder der 150 Beiträge solche Angaben und Quellenbelege aufweist (u. a. S. 84f.; S. 228f.). Auch werden vereinzelt Fachbegriffe speziell im kunstgeschichtlichen Bereich nicht erklärt, was den Laien fragend und unbefriedigt zurücklässt (S. 54f.).

Insgesamt ist es den Herausgebern Harald Derschka und Jürgen Klöckler mit dem Jubiläumsband gelungen, sowohl den Vereinsmitgliedern als auch interessierten Laien einen kurzweiligen, unterhaltsamen und informativen Einblick in die facettenreiche Natur und Geschichte des Bodenseeraumes zu bieten.

*Daniela Schilhab*

MATTHIAS STEUER: Spurensuche mit Herrn Hariolf. Die Vita Hariolfi (nicht nur) für Kinder. Mit Illustrationen von Jutta-Judith Wettemann-Ebert. Ellwangen: Tourismusverein Ellwangen 2015. 104 S. keine ISBN. Geb. € 23,00.

Die Stadt Ellwangen an der Jagst im Nordosten Baden-Württembergs hat im Jahr 2014 einen großen Geburtstag gefeiert. Sie wurde 1.250 Jahre alt – Anlass für Matthias Steuer, den Leiter des Ellwanger Schlossmuseums, die Gründungsgeschichte der Stadt für Familien zu erzählen. Daraus wurde ein Buch, das sich für alle geradezu spannend und abenteuerlich liest. Am Anfang, im Jahr 764, stand die Jagd auf einen riesigen Elch. Ob er der Stadt ihren Namen gab – »Elehenfanc« = Ellwangen – weiß niemand so ganz genau. Auf jeden Fall erzählten es sich die Mönche des heiligen Benedikt als Gründerlegende ihres Klosters. Aufgeschrieben hat sie der 20-jährige Mönch Ermenrich so, wie sie ihm sein 80-jähriger Mitbruder Mahtolf diktiert hat. Der hat den Elchjäger Hariolf aus dem Jahr 764 noch gekannt und war sogar mit ihm verwandt. Was Ermenrich aufschrieb, hat sich zum Glück noch Wort für Wort in der »Vita Hariolfi«, der lateinischen Lebensbeschreibung von Hariolf, der Kloster und Stadt Ellwangen an der Stelle gründete, wo er den Elch erlegt und nächtliches Glockengeläut gehört hatte, bis heute erhalten. Darin ist nachzulesen, wie Hariolf aus der Stadt Langres in Frankreich in das Gebiet des heutigen Ellwangen kam, das seiner adeligen Familie als Lehen übertragen worden war. Hariolf war zuvor in der Nachfolge seines älteren Bruders Erlolf Bischof in Langres geworden. Seine Klostergründung in Ellwangen, die er unter den Schutz des Frankenkönigs Pippin und seines Nachfolgers Karl der Große gestellt hatte, wuchs und gedieh. Nachwuchs kam aus der ganzen Umgebung, viele arbeiteten beim Bau des Klosters, dienten ihm mit ihrem Vermögen und viele traten ins Kloster ein. Zeitweise waren es bis zu 150 Mönche. Hariolf hatte seinen Bruder, Bischof Erlolf, gebeten, ihm bei der Klostergründung zu helfen.

Ermenrich, der die Vita etwa um das Jahr 850 schrieb, wurde zum siebten Nachfolger von Abt Hariolf. Das Original der lateinischen Handschrift wurde bei einem großen Klosterbrand zerstört. Erhalten blieb jedoch eine Abschrift aus dem Jahr 1150. Über Jahrhunderte wurde im Ellwanger Konvent in der Nacht des Todestages Hariolfs, dem 13. August, die »Vita Hariolfi« vorgelesen. Die Gebeine Hariolfs und Erlolfs werden in einem wertvollen Schrein im südlichen Querschiff der Basilika Ellwangen aufbewahrt. Der goldfarbene Schrein steht auf einem Sockel unter einer etwa 500 Jahre alten Gedächtnistafel aus Bronze. Darauf sind die beiden Brüder als Äbte bzw. als Bischöfe mit Stab und Mitra abgebildet. Über ihren Häuptern halten die beiden Brüder das Modell der Basilika. Auf der Umschrift der Tafel werden sie als »Gründer dieses Ortes« bezeichnet. Matthias Steuer hat den lateinischen Wortlaut und die 1964 von Viktor Burr gefertigte deutsche Übertragung der »Vita Hariolfi« in den Anhang seines Buches aufgenommen. Fotos geben einen Eindruck von der ältesten, aus dem Jahr 1150 stammenden lateinischen Handschrift, wie sie als gebundenes Buch zwischen einem Meter hohen Deckeln in der Württembergischen Landesbibliothek aufbewahrt wird.

Im Anhang ist auch das »geheimnisvolle Schatzkästchen« erwähnt, das bei den Führungen durch die Basilika das besondere Interesse der Kinder weckt. Das Kästchen wurde im Jahr 1959 bei Bauarbeiten im Boden der Basilika gefunden. Forscher sagen, dass es ungefähr 100 Jahre nach der Klostergründung, also um das Jahr 864 angefertigt worden sei. Damit handelt es sich um das älteste Kunstwerk aus dem Kloster Ellwangen.